Blind und taub

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1912)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Politik. Sie sind die gleichen, die die Friedensbewegung seit etwa anderthalb Jahrzehnten in unaufhaltsamem Wellengange an die Oberfläche treibt.

— o —

William Thomas Stead.

Stead wurde am 5. Juli 1849 zu Embleton in England geboren. Zuerst Kaufmann, widmete er sich früh der Journalistik. Von 1871 bis 1888 gab er die Zeitschrift „Northern Echo" heraus; 1880 bis 1883 war er Mitarbeiter der „Pall Mall Gazette". Damals hat er sich einen Namen gemacht durch seine „Enthüllungen", in denen er als Ankläger gegen reiche Wüstlinge und als Verteidiger armer verkaufter Kinder auftrat. 1890 gründete er die „Review of Reviews". Als im Jahre 1898 das Zarenmanifest erschien, trat er mit Begeisterung für dasselbe ein. Er leitete damals einen internationalen Friedenskreuzzug ein, der jedoch nicht zustande kam. Während der ersten Haager Konferenz hielt er sich im Haag auf und redigierte im „Dagblatt" die Spezialartikel über die Konferenz, in denen er energisch für die Durchführung der Konferenz im pazifistischen Sinne eintrat. Während des Transvaalkrieges gab er eine Zeitschrift „Stop the War!" heraus und leitete in England die gegen den Krieg gerichtete Bewegung. In grossen Kreisen seines Vaterlandes war er damals der bestgehasste Mann und stand als Held wie ein Fels in der brandenden Flut. Vor dem Zusammentritt der zweiten Haager Konferenz reiste er von Land zu Land und besprach sich mit den leitenden Staatsmännern über die vorzunehmenden Konferenzarbeiten. Im Haag selbst begründete er 1907 den „Courrier de la Paix", ein während der Konferenz täglich erscheinendes Organ, das nicht nur über die Verhandlungen orientierte, sondern auch einen günstigen Einfluss auf den Gang derselben gewann.

Bei Anlass der Einweihung des Kriegs- und Friedensmuseums in Luzern im Jahre 1902 war der grosse Pazifist ein willkommener Gast in unserem Vaterlande, und wenn wir uns recht erinnern, so hat er bei dem damaligen Bankett in einer Rede seiner Freude über das neue Friedensmonument Ausdruck verliehen.

Am 10. April hat Stead sich eingeschifft, um in New York am 21. April in der Carnegie-Hall in Anwesenheit des Präsidenten Taft einen Vortrag über den „Weltfrieden" zu halten. Nicht wie so viele ist er zu einer Vergnügungsfahrt abgereist. Auf seinem Posten als Kämpfer für den Weltfrieden ist der rastlos tätige Kämpe in seinem 62. Jahre bei der grossen Katastrophe der „Titanic" aus diesem Leben geschieden. Wer hätte nicht an Wassili Wereschtschagin gedacht, den grossen russischen Schlachtenmaler und Pazifisten, der bei seiner Mission, anlässlich des Unterganges des „Petropawlosk" im russisch-japanischen Kriege, den Tod in den Meeresfluten gefunden hat!

Schon haben sich Freunde gefunden, die Stead im Haag, dem Orte seiner fruchtbarsten Wirksamkeit, ein Denkmal setzen werden. Das herrlichste Denkmal hat er sich selbst gestiftet, der Idealist par excellence, durch sein heldenhaftes Leben und Streben für alles Wahre, Gute und Schöne! Wir trauern um ihn, und wir freuen uns seiner! Möchte sein Lebensmotto, das besser als alles andere diesen Edelmenschen charakterisiert, uns allen zum Leitmotive werden: „Verbindung aller Liebenden im Dienste aller Leidenden"! G.-C.

—o—

Blind und taub.

Als Italien der Türkei den ruchlosen Krieg erklärte, da war es mit Blindheit geschlagen, denn hätte Italien der Türkei den gütlichen Vorschlag gemacht, ihr die Ländereien von Tripolitanien und der Kyreneika abzukaufen und ihr dafür 100 oder 150 Millionen Lire angeboten, so würde die Türkei höchstwahrscheinlich mit beiden Händen zugegriffen haben; erstens, um ihre stets schwindsüchtigen Finanzen zu heben und zweitens, um der beiden, ihr nichts eintragenden Provinzen überhaupt loszuwerden. Und Italien hätte dabei auch gewonnen. Vor allen Dingen würde es nicht einen unaustilgbaren Schandflecken auf sich geladen und sich selbst gebrandmarkt haben und dann hätte es auch in pekuniärer Hinsicht seinen Vorteil gefunden, da dieser «Spaziergang nach Tripolis» Italien schon über 200 Millionen gekostet hat und der, da noch lange nicht zu Ende, noch viel mehr kosten wird. Ausserdem hätten keine Menschenschlächtereien stattgefunden, keine Krüppel wären geschaffen und viel, sehr viel Jammer und Elend vermieden worden. Aber wenn man blind ist und sein will, so tappt man eben in der Dunkelheit umher und stösst überall an. — —

Jedoch nicht nur Italien, sondern auch alle übrigen europäischen Regierungen sind blind und taub; sie wollen nicht sehen, noch hören, was um sie vorgeht. Sie sehen das Wetterleuchten nicht, das sie bereits von allen Seiten umgibt; sie hören den Donner nicht, der das herannahende Gewitter verkündet; sie bleiben blind und taub gegen alle Vorzeichen des Orkanes, der plötzlich über sie hereinbrechen und sie verschlingen wird, wenn sie nicht aufhören wollen, die Völker als ihren Spielball zu betrachten.

Noch ist ein Mittel, aber ein einziges, vorhanden, diesem drohenden Orkane vorzubeugen und ihn abzuwenden, aber es muss rasch angewendet und nicht damit gezögert werden, sonst könnte es zu spät kommen. Dieses Mittel ist die Vereinigung sämtlicher europäischer Völker zu einem einzigen Staatenbund, folglich die Gründung der «Vereinigten Staaten von Europa». — Wann dieses einstens zustande gekommen sein wird, und es muss zustande kommen, dann ist jeder Gefahr eines europäischen Krieges vorgebeugt. Die verrückten Rivalitäten zwischen den Staaten hören von selber auf; die Privatinteressen der einzelnen Völker weichen dem Gesamtinteresse und dieses Gesamtinteresse garantiert seinerseits wiederum die obengenannten Privatinteressen. Die 11000 Millionen oder 11 Milliarden, die Europa jährlich für die unsinnigen Zurüstungen verschleudert, könnten sofort auf wenigstens die Hälfte reduziert werden und die dadurch ersparten 5500 Millionen jährlich dem Wohle der leidenden Völker zugewendet werden, auf verschiedenen Gebieten und auf verschiedene Art und Weise. Dann könnten die Völker wieder aufatmen, dann würde ihr Zutrauen zu den Regierungen wieder zunehmen und im Frieden könnte ein jeder seinem Tagewerk obliegen — der drohende Orkan wäre für alle Zeiten beschworen! — —

Ihr Regierungen, die ihr zum Wohle und nicht zum Wehe eurer Völker da sein solltet, statt einer hirnkranken, verderbenbringenden Politik zu huldigen, öffnet doch endlich eure Augen und Ohren; bleibet nicht länger blind und taub gegen die Gefahren, die euch umringen und die ihr selbst gross gezogen habt, und eure Völker werden euch ehren und euch segnen. Aber tut es bald; tut es, bevor es zu spät ist! *Th. K.*

—o—